



Nr. 299.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 30. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Seite 8 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 8 fr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Ackerbau- und Bergbau-Minister hat den Bergkommissär und Revierbergbeamten in Laibach Dr. Ludwig Haberer zum Oberbergkommissär unter Belassung desselben auf seinem dermaligen Standorte ernannt.

Um 28. Dezember 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 139 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Dezember 1878, betreffend den Anhang zur Pharmakopöe vom Jahre 1869;

Nr. 140 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Dezember 1878, betreffend die Ausgabe einer revisierten Arzneitafel zur 6. Auflage der österreichischen Pharmakopöe und zu dem hiexi laut der Verordnung vom

10. Dezember 1878 hinausgegebenen Anhange;

Nr. 141 das Gesetz vom 25. Dezember 1878, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bezeichnung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1879.

(„Br. Blg.“ Nr. 304 vom 28. Dezember 1878.)

In dieser Aenderung liegt kein grundfäßlicher Unterschied von dem Vorschlag der hohen Regierung, welcher bestimmte, daß die auf die fernere unveränderte Belassung oder auf eine Veränderung des festgestellten Kriegsstandes hinzielenden Anträge jedenfalls vor Ablauf des Jahres 1879 verfassungsmäßig bei den Vertretungskörpern beider Staatsgebiete einzubringen sind. Als „verfassungsmäßig“ eingebracht könnten solche Anträge nur dann erscheinen, wenn sie bei beiden Vertretungskörpern zu einer Zeit eingebracht würden, wo die zwischen beiden Staatsgebieten, respective deren Vertretungskörpern, verfassungsgemäß erforderliche Vereinbarung noch vor dem Eintritte des Zeitpunktes der nächsten Rekrutierung möglich ist, und der Vorschlag der hohen Regierung schließt eine zwischen beiden Vertretungskörpern etwa zu stande kommende Vereinbarung einer Veränderung des derzeit festgestellten Kriegsstandes des stehenden Heeres nicht aus.

Dieselben Tendenzen verfolgt das hohe Abgeordnetenhaus in der von ihm beschlossenen Textierung des Alinea 2 des § 1 dieses Gesetzes. Die Worte des Beschlusses des Abgeordnetenhauses „die auf weitere Feststellung des Kriegsstandes abzielenden Anträge“ besagen eben nichts anderes, als daß diese Anträge eben so gut auf eine Beibehaltung als auf eine Veränderung des Kriegsstandes abzielen können. Mögen die Anträge der hohen Regierung wie immer geartet sein, so beziehen sie doch immer die „weitere Feststellung des Kriegsstandes“, das heißt eine Vereinbarung zwischen den beiden Vertretungskörpern, welche eine „weitere, das heißt über das Jahr 1879 hinausgehende Festsetzung des Kriegsstandes“ sein wird, gleichviel ob der gegenwärtige, ob ein niedrigerer oder ob ein höherer Kriegsstand vereinbart, das heißt, ob die Beibehaltung des gegenwärtigen Kriegsstandes oder eine Veränderung desselben beschlossen wird. Die Bestimmung, daß die Anträge der hohen Regierung „bei Beginn der nächsten Session“ vorzulegen sind, kann auch nicht als grundfäßlicher Differenzpunkt aufgefaßt werden, da die hohen Regierung durch die Worte: „verfassungsmäßig vor Ablauf des Jahres 1879“ eben angedeutet hatte, daß die Anträge derselben zur Zeit, wo die Vertretungskörper beider Staatsgebiete in der Lage sind, ihre Vereinbarung noch vor dem Zeitpunkte der nächsten Rekrutierung zu treffen, an diese Vertretungskörper gelangen sollen, eine andere Tendenz aber in der vom hohen Abgeordnetenhaus beschlossenen Textierung auch nicht wohrgenommen werden kann, nachdem ja die Regierung es ist, welche den Zeitpunkt der Einberufung der Vertretungskörper im Jahre 1879 bestimmt, sobald zwischen den beiden Regierungen die diesfälligen Gesetzentwürfe vereinbart sein werden.

Die Kommission des Herrenhauses konnte demnach kein grundfäßliches Bedenken gegen die Annahme

der Beschlüsse des hohen Abgeordnetenhauses finden, und da die hohen Regierung den Anschauungen der Kommission beitrat, so wird von der politischen Kommission beantragt: „Das hohe Herrenhaus wolle dem vom hohen Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetze seine Zustimmung ertheilen.“

Der englisch-afghanische Krieg.

Der englisch-afghanische Krieg ist so gut wie zu Ende. Der Emir befindet sich in Gesellschaft der russischen Mission auf der Flucht nach Balkh, also auf dem Wege nach Turkestan, die Armee Schir Ali's hat sich aufgelöst, und die afghanische Bevölkerung denkt nicht daran, ihren Fürsten zu unterstützen. Sie erhebt sich vielmehr gegen die Autorität des Emirs und kommt den siegreichen Colonnen der Engländer überall freundlich entgegen. Das Prestige Großbritanniens erglänzt aufs neue, und die Kaiserin von Indien kann beruhigt ihre Hand zur Wiederherstellung des Friedens bieten.

Aus Dschelalabad kommt die bedeutungsvolle Meldung, daß der nach der Flucht Schir Ali's so gleich in Freiheit gesetzte Sohn des Emirs, Jakub Khan, am 27. d. M. dafelbst angekommen ist, und daß sein Erscheinen als ein Anzeichen der Unterwerfung angesehen wird. Allerdings bleibt die Frage noch eine offene, ob er in seinem oder in seines Vaters Namen zu unterhandeln gekommen ist, wie man denn auch zur Stunde nicht weiß, ob er blos die Regentschaft führt oder sich als Emir von Afghanistan betrachtet. Die Ghilzaistämme haben Jakub Khan allerdings zum Emir ausgerufen; sie waren es auch, die Schir Ali für ihn Häftlinge während der Gefangenschaft als Bürigen gestellt hatten. Ob die übrigen Stämme geneigt sein werden, den Prinzen ebenfalls anzuerkennen, steht dahin.

Während die Engländer von Dschelalabad aus bereits gegen Kandahar vorrücken, wo sie das Frühjahr abwarten werden, um den Vorstoß gegen Kabul zu führen, wenn Schir Ali oder sein Nachfolger ihre Forderungen nicht bewilligt, suchen die Russen sich für die englischen Erfolge durch neue Eroberungen in der Richtung gegen Persien und China zu entschädigen. Man schreibt diesbezüglich der „Pol. Kor.“ aus London, 24. d. M.: „Außerlich scheint zwischen England und Russland eine Verständigung erzielt zu sein, und man ist hier wegen der Gefahr eines russischen Bündnisses mit den Afghani vollständig beruhigt. Anderseits ist man hier keineswegs geneigt, mit den Russen wegen einer eventuellen Hinausschickung ihrer asiatischen Grenzen, insoweit dieselbe Ostindien nicht allzu sehr bedroht, anzubinden. Dagegen verhehlt man sich nicht, daß Verwicklungen aus einem Bürgerkriege in Afgha-

Teuilleton.

Die Todten des Jahres 1878.

Die Prozession des Todes, die an uns vorüberzieht, hat diesmal eine erschreckende Länge. Der Tod hat im verflossenen Jahre arg gewütet, und der Sensenmann schritt vom Königsschloß bis zur Hütte der Armen, überall reiche Opfer fordern.

Im ewigen Rom gab es im abgelaufenen Jahre zwei große Todte. Der Pontifex wurde nach langem Lebenskampfe zur Ruhe bestattet, und Papst Pius IX. hat in diesem Jahre zu regieren und zu leben aufgehört. Nicht lange überlebte ihn sein Gegner, König Victor Emanuel, der in der Blüte seiner Jahre von der Malaria dahingerafft wurde. In Paris schloß der Exkönig von Hannover seine müden Augen, und aus der Nacht seines Lebens ging er in ein besseres Jenseits hinüber. Von einem Erlöschen des Lebenslichtes kann man bei dem blinden Könige eigentlich nicht sprechen. Als ein wahrer Würgengel erwies sich Freund Hein, indem er die Rose von Spanien, die blühende Königin Mercedes, knickte, und das Opfer seines unerbittlichen Waltens war auch die Großherzogin Alice. Die Völker Österreichs betrauern in diesem Jahre den Verlust des Vaters Seiner Majestät des Kaisers, den durch seine Herzengüte und Milde unvergessenen Erzherzog Franz Karl. Zu Louisenburg in Schleswig verschied der älteste Bruder des Königs

von Dänemark, Herzog Karl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Von den Herrschern auf dem Throne zu den Herrschern im Reiche der Geister und der Kunst! Wir müssen die traurige Reihe wol mit dem Namen des ältesten und größten Schauspielers Deutschlands, mit dem Theodor Dörings eröffnen. Nach dem großen Schauspieler der großen Dichter Karl Gutzkow, den das Jahr noch, selbst schon am Grabes Rande, mit fortgehen hieß. Neben Gutzkow muß ein kleiner Berufsgenosse genannt werden, der talentvolle Verfasser des „Narciss“, Brachvogel, neben Döring sein College Hiltl, gleichbedeutend wie als Schauspieler als Schriftsteller und Alterthumsforscher. Ihm schließt sich ein anderer an, dem von der Bühne der Schrift auf den Parkettboden des Hofes gelungen ist, Louis Schneider. Gustav Rasch zählt zu den Todten des Jahres, der commis voyageur „in Demokratie“, der talentvolle Literat. Hier muß auch Ernst Keil erwähnt werden, der Begründer des verbreitetsten deutschen Familienblattes, der „Gartenlaube“. Doktor Julius Faucher, bekannt als volkswirtschaftlicher Schriftsteller, als Literat und als Dichter des Liedes „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“, schloß in der ewigen Stadt am 12. Juni die Augen. Des italienischen Dichters Aleardo Aleardi und des russischen Poeten Rekrassoff, die bei uns wenig bekannt sind, wollen wir nur flüchtig erwähnen. Das schreckliche Ende des berühmten Geographen Dr. August Petermann in Gotha, sein Tod, den er aus Verzweiflung suchte, hat in ganz Deutschland die regste Theilnahme

gefunden. In Wien starb einer der berühmtesten Aerzte und einer der berühmtesten Professoren der Universität, Hofrat Rokitanski. In Leipzig ist ein unermüdlicher Kämpfer gegen die Impfmethode, der Professor Germann, gestorben. In Dresden starb der Graf Wolf Baudissin, der eifrige Ueberseizer, der Verfasser einer großen Zahl Romane. Die gelehrt Welt bellagt ferner den Verlust des bekannten Durchforschers Centralasiens, Obersten G. Montigomerie, des berühmten Erfinders der mechanischen Wärmetheorie, Dr. Robert von Mayer in Heilbronn, und des durch Selbstmord in Zürich geendeten militärischen Schriftstellers Wilhelm Rüstow.

Halb zur politischen Welt, halb zur literarischen gehört ein erst in diesen Tagen Verblichener, Bahard Taylor, der Gesandte Nordamerika's in Berlin, der bedeutende amerikanische Schriftsteller; halb in das politische, halb in das wissenschaftliche Gebiet gehört der Professor Leo, den man einst den „Halle'schen Löwen“ genannt hat und der in Halle gegen Ende April gestorben ist. In Russland starb Graf Wielopolski, einst der Zivilgouverneur von Russisch-Polen, der nach der Zeit der Revolution im Auftrage des Zaren das unglückliche Land mit starker Hand nieder gehalten hatte. In Paris starb der Graf Palikao, der mit den Kanonen Napoleons III. China dem französischen Handel geöffnet, der den Sommerpalast des chinesischen Kaisers geplündert hatte und der dann der Kaiserin Eugenie die kostbarkeiten des chinesischen Museums zu führen legte; ferner der ehemalige General und Dictator der polnischen Nationalregierung,

nistan entstehen könnten, welcher die Folge der Flucht Schir Ali's werden könnte. Als eine Vorbereitung gegen diese Gefahr ist der Beschluß der Regierung anzusehen, die eingeborene indische Armee auf einen um 15,000 Mann erhöhten Stand zu bringen."

Den "Times" wird aus Lahore unter dem 22. d. gemeldet, daß einer der fähigsten, am besten unterrichteten und mit der afghanischen Frage besonders wohlvertrauten anglo-indischen Beamten, von der Regierung um seinen Rath bezüglich der künftigen afghanischen Politik Englands befragt, folgende Vorschläge gemacht hat:

"Dschelabad soll permanent besetzt und durch Stützen in Dafka und anderen strategischen Punkten gesichert werden. Das Kurumthal soll bis Peiwarkal annexiert und mit einer Stütze in Thull für einen Bestandtheil des Districts Kohat erklärt werden. Die Südgrenze würde hinreichend durch den Besitz von Quetta, dessen Garnison verstärkt werden könnte, gesichert sein. Pischin und der Schajakpaß könnten seinem Erreichen nach ebenfalls als Außenposten für Quetta besetzt werden, obwohl er dies nicht für unerlässlich hält, da Quetta allein hinreiche, um das Land bis Kandahar hin zu beherrschen. Er erblickt keinen großen Einwand gegen die zeitweilige Besetzung von Kandahar, mißbilligt jedoch dessen permanente Besitznahme, da dies England versuchen dürfte, beständige Annexionen in Centralasien vorzunehmen, ein Verfahren, welches Indien bankrott machen würde. Es wäre selbst besser, womöglich die zeitweilige Occupation von Kabul zu vermeiden, da sie sehr kostspielig sein könnte, und dem Emir es auch unmöglich machen dürfte, seinen Thron zu behalten, ein Resultat, vor dem man sich hüten müßte, da ungeachtet der zahlreichen augenscheinlichen Einwände gegen seine Beibehaltung als Herrscher von Afghanistan kein anderer Kandidat vorhanden ist, der nicht ganz ebenso feindselig oder zu schwach sein würde, um sich ohne britischen Beistand, den er als britischer Kandidat erwarten würde, auf dem Throne zu erhalten.

"Jalub Khan wird für ebenso anti-englisch wie sein Vater gehalten; Abdurrahman ist ein Philoruss; Jalal-Khan ist unzuverlässig und unpopulär in Afghanistan. Die Saddozai-Prinzen könnten sich nicht behaupten, ausgenommen in Kandahar. Es wird in der That besser sein, das Land zu annexieren, als abhängige Fürsten aufrecht zu erhalten. Schir Ali's Feindseligkeit würde überhaupt wenig ausmachen, wenn England im Besitz der die Grenze schützenden Pässe wäre, während seine Beibehaltung auf dem Thron die Kosten eines Marsches auf Kabul ersparen würde, und der einzige wesentliche Zweck des Feldzuges, nämlich die Berichtigung der Grenze, innerhalb eines Monates erreicht sein würde. Wenn indeß der Emir nach Turkestan geflüchtet ist und sich weigert, zu unterhandeln, dann dürfte nichts anderes übrig bleiben, als Kabul zeitweilig zu besetzen, und in diesem Falle den populärsten Kandidaten auf den Thron zu setzen, aber ihm keine künftige Unterstützung zu verbürgen und kein anderes Versprechen, als das der Enthaltsamkeit von jedem Verkehr mit Russland zu expressen. Diese letztere Bedingung würde indeß unnötig sein, wenn die heimische Regierung eine deutsche Politik Russland gegenüber adaptieren würde, indem sie eine Linie am Oxus oder anderwärts festsetzt, über welche hinaus irgend eine Einmischung Russlands als ein Kriegsfall betrachtet werde."

Ludwig v. Mieroslawsky, und Ducros, der älteste General der französischen Armee und einstige Minister des Neuzern unter Napoleon III. Es starb am 12. Juni der Earl John Russell, einst einer der berühmtesten englischen Politiker, der ehedem an der Stelle gestanden hat, die heute Lord Beaconsfield ausfüllt, und der einst kaum minder berühmt war, als sein glücklicher Nachfolger jetzt. Des unglücklichen Mehemed Ali müssen wir erwähnen, der, kaum zurückgekehrt vom Kongreß in Berlin, in dem Bestreben, einen türkischen Landstrich zu "pacifizieren", von einer Bande von Mordbremern getötet wurde. In das Gebiet der Politik gehört auch jener unglückliche Schwärmer David Lazaretti, der "Prophet" einer neuen Secte, der bei einer Revolte getötet wurde. Fürst Leo Sapieha-Kodensky, der in Lemberg gestorben ist, war einer der Führer der polnischen Partei. Der Bischof Prosperi Buzi, der in Rom verstarb, war jener Beter des Papstes, dem man den "bösen Blick" nachgesagt hatte, so lange er nicht der mächtige Beter des allmächtigen Papstes gewesen ist. Da wir bei der Kirche sind, müssen wir auch des Todes des Patriarchen in Konstantinopel erwähnen, des Hauptes der Christenheit im Orient, ferner der verstorbenen Kardinäle: Alexander Franchi, päpstlicher Staatssekretär; Broschis Saint-Marc, Erzbischof von Reims, und Paul Cullen, Erzbischof von Dublin; des kirchlichen Streiters Bischof Felix Dupanloup und des als Historiker geschätzten ungarischen Bischofs Michael Horvath.

(Schluß folgt.)

Die Studentenbewegung in Russland.

Im Hinblick auf die in neuester Zeit so häufig wiederkehrenden Unruhen unter der studierenden Jugend Russlands bespricht der "Golos" die scharfe Verordnung der Regierung, welche es ermöglicht, gewisse Artikel der Gesetzesammlung auf die Studenten anzuwenden, falls die Universitätsobrigkeit selbst nicht im stande ist, die von ihr selbst festgesetzte Ordnung aufrechtzuerhalten. Nach dem Sinn dieser Artikel ist die Polizei verpflichtet, allen Zusammenläufen und Versammlungen, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden, ein Ende zu machen. Falls das Volk sich in lärmenden Scharen versammelt und auf die Aufforderung der Polizei nicht nach Hause geht, kann die Mitwirkung der örtlichen Truppen in Anspruch genommen werden. "Fest, nach Veröffentlichung der Regierungsverordnung", also schließt der "Golos" seine eindringliche Vermahnung an die Studenten, "wird die Gesellschaft wachsam auf die Lehranstalten achten, in denen Unordnungen entstanden waren. Wir und mit uns die ganze russische Gesellschaft erwarten mit Sicherheit, daß die Studenten selbst in diesem Falle gute Dienste leisten und, die Ehre ihrer almaten hütend, ihr keinen Schaden zufügen werden. Wir wenden uns im Namen aller, denen das heilige Werk der Auflösung, die Ehre der freien Wissenschaft und die Achtung vor der unbefreiablen Wahrheit, die in den Mauern der Universität gelehrt wird, theuer sind, an diejenigen, denen es möglich ist und obliegt, außerordentliche Maßregeln unnötig zu machen: sie mögen Ordnung in die Lehranstalten einbürgern, ihren Zuhörern Achtung vor dem Gesetz, vor der Wissenschaft einimpfen und ihnen die Möglichkeit verschaffen, ruhig zu studieren, ohne Hindernissen in Gestalt von Ereignissen zu begegnen, für die im Tempel der Wissenschaft kein Platz ist."

Zum gleichen Gegenstande schreibt die "Moskauer Zeitung": "Wir selbst verderben die Jugend durch unsere Passivität, unsere Schwäche. Alltägliche Erscheinungen bezeugen einen erstaunlichen Zustand der Erschütterung unserer höheren Lehranstalten. Gestern wird dem Rektor ein Stein an den Kopf geworfen, heute wird ein Curator fast hinausgeworfen, dort wird ein anspruchsvoller Examinator die Treppe hinabgefördert, hier ein Professor mit Lärm und Pfeifen aus dem Auditorium vertrieben, es wird für Unterzeichnung von Adressen agitiert (kürzlich fand eine Tadeladresse an Prof. Bitowitsch in der medico-chirurgischen Akademie bis 600 Unterschriften), es werden gemeinschaftliche Sendschreiben verfaßt, Emisjäre aussendet, um unter der Lockspeise kameradschaftlicher Solidarität bei guter Gelegenheit einen allgemeinen Widerstand zu organisieren. Die Auditionen verwandeln sich in Clubs, wo außer den Studenten vor den Augen der Obrigkeit irgend welche unbekannte Personen auftreten, welche disponieren und kommandieren. Werden die unglaublichen Begebenheiten zu irgend welchen Folgen führen, werden sie irgend welche Wirkung üben? Sie führen zu keinen Folgen, außer zum Verderben einiger jungen Leute. Der Agitation bleibt, wie früher, freies Feld; nichts ist den Einflüssen entgegengestellt, welche die arme Jugend in die der gesellschaftlichen Ordnung feindlichen Lager treiben; das gute Element bleibt ohne Unterstützung, dem schlechten wird Spielraum gelassen. Was kann denn auch geschehen, wenn zu jeder ernsten Maßregel die Einwilligung von zehn Ressorts erforderlich wäre, die höhere Lehranstalten verwalten und einander entgegenwirken?"

Die Thronfolge in Braunschweig.

Gelegentlich der Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der dänischen Prinzessin Thyra wird auch in der "A. Allg. Ztg." von einer, wie es scheint, wohl informierten Seite die Frage der Erbfolge in Braunschweig wiederum in Anregung gebracht. Man gibt zu, daß die braunschweig'sche Bevölkerung, so sehr sie an ihrer eigenen Welfenlinie hängt, sich wenig zu der hannover'schen hingezogen fühle. Noch weniger aber fühle sie sich zu Preußen gezogen, und darum brauche und wünsche man baldigst eine Erledigung der Thronfolge-Frage. Da nun aber der Herzog von Cumberland durch fortgesetzte Richtererkennung der Reichsverfassung sich als deutscher Bundesfürst unmöglich mache, so befürchte man, daß schließlich Preußen doch das Herzogthum werde übernehmen müssen. Es ergibt sich also jetzt schon eine Reihe von Eventualitäten, welche den Braunschweigern die Zukunft nicht in einem allzu klaren Lichte erscheinen lassen. Diese Situation wird in dem Artikel der "A. Allg. Ztg." folgendermaßen dargestellt:

"Noch ist der Herzog von Braunschweig ein völlig gesunder, ungebrochener Mann, und bei seiner mäßigen, ungemein regelmäßigen Lebensweise kann er das noch lange bleiben. Aber immerhin steht er im dreißigsten Lebensjahr, und die Erbfolge-Frage ist so verwickelt, daß er leicht darüber hinsterben könnte, ohne daß sie gelöst wäre. In dieser Sorge, sagt man, hätte der Kommandant der Festung Magdeburg ein für allemal den Befehl, im Falle des Hinscheidens

des Herzogs vor Ordnung der Thronfolge sofort das Herzogthum zu besetzen und als Generalgouverneur die provisorische Verwaltung zu übernehmen — indeß kann es sehr wohl sein, daß dieses Gerücht unbegründet ist; verbürgt soll es nicht werden. Dem braunschweigischen Landtag aber ist es gewiß nicht zu verdenken, wenn er immer aufs neue und jetzt abermals sich Mühe gibt, ein provisorisches Regentschaftsgesetz herzustellen, auf Grund dessen nach dem etwaigen Tode des Herzogs die selbständige Verwaltung des Landes durch einen inländischen Regentschaftsrath so lange ruhig weitergeführt werden könnte, bis die Thronfrage geregelt ist. Man sagt: die Initiative zu diesem Gesetzesantrage sei von der herzoglichen Regierung ausgegangen — möglich, doch nicht zu beweisen. jedenfalls aber steht das fest, daß Regierung und Landtag mit Verleugnung aller Partei-Unterschiede in dieser Frage vollständig einig sind."

Die braunschweig'schen Räumern sind bis zum Februar vertagt. Bis dahin wird man schwerlich von einer Vorlage der Regierung oder von einer Arbeit der Kommission über die schwierige Frage zu hören bekommen. In dem Lande soll sich übrigens, wie man auch von Berlin aus der "König. Ztg." berichtet, eine Bewegung zugunsten einer Lösung fundgegeben, die Braunschweig in einer Art von Übergangsstadium als Reichsland einrichten und unter die Verwaltung des Bundesrates, beziehentlich des Reichskanzlers, stellen würde.

Türkische Finanzen.

Über die finanziellen Verhältnisse in der Türkei schreibt man aus Konstantinopel: Die durch die Ernennung des neuen Großveziers Khereddin Pascha erledigte Stelle des Präsidenten der ottomanischen Finanzkommission wurde durch den Armenier Ohannes Tschumitsch Efendi, ehemaligen Handels- und Ackerbauminister, besetzt, der von finanziellen Dingen nicht viel versteht soll. Die Kommission selbst hat bisher nur Daten über die gegenwärtigen Einnahmesquellen der Türkei gesammelt. Hiernach stellt es sich heraus, daß alle Taxen und Steuern zusammenommen etwa 12 Millionen Livres (ungefähr 300 Millionen Francs) ergeben, und daß die Einnahmen durch den Verlust Bulgariens sich um 8 Millionen Livres (184 Millionen Francs) vermindert haben. Die Entwertung der Laimés macht noch immer wahrhaft erschreckende Fortschritte. Die behufs Einziehung des Papiergebels eingesetzte Kommission hat kein anderes Mittel gefunden, als dessen Erfüllung durch eine verzinsliche Rente. Da diese neuen Rententitel jedoch gleichfalls bald entwertet sein würden, käme man aus dem circulus vitiosus nicht heraus. Nur durch ein Ansehen könnte einige Besserung herbeigeführt werden, aber der Abschluß eines solchen hängt von dem Abschluß einer neuen Convention mit England ab. Es ist noch nicht bekannt, was den Gegenstand dieser Convention bilden soll und wie weit die Verhandlungen über dieselbe vorgeschritten sind. Sir A. Lahard, hierüber befragt, gab zu verstehen, daß es sich um keine neue Gebietsverwerbung, sondern vielmehr um Sicherung des Besitzes der Insel Cypern handle."

Tagesneuigkeiten.

— (F. M. Freiherr v. Ajroldi †.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. ist zu Verona der F. M. Paul Freiherr v. Ajroldi gestorben. Der Verstorbene war l. l. geheimer Rath, Großkreuz des Leopold-Ordens und Inhaber des 23. Infanterieregiments. Er hatte unter Napoleon I. die Feldzüge in Spanien und Deutschland mitgemacht, war 1814 in Österreichische Dienste übergetreten und hatte 1848 Se. Majestät den Kaiser Ferdinand als Oberst-hofmeister nach Prag begleitet. F. M. Baron Ajroldi erreichte das 80. Lebensjahr. Er hinterläßt zwei Söhne, einen in Wien, den anderen in Mailand, und eine Tochter, die verhüte Gräfin Mantovani.

— (Wavinensurstz.) Am 21. d. M. ereignete sich im Gasteiner Thale bei Böckstein am sogenannten "oberen Karboden" ein großartiger Lawinensturz, der zehn Bergknappen des Rathaus Goldbergwerkes, welche über die Weihnachtsferien in ihre Heimat nach Kärnten über die hohen Tauern gehen wollten, verschüttete. Neun Knappen kamen mit dem Leben davon, während der zehnte, Jakob Granigg, in dem massenhaften Lawinenschne verunglückte. Seine Leiche wird wohl im Frühjahr aufgefunden werden können.

— (Ein Militär-Casino in der Herzogswina gowina.) Aus Trebinje, 11. d. M., wird der "Breslauer" geschrieben: "Am 30. v. M. fand in Trebinje die feierliche Eröffnung des ersten militär-wissenschaftlichen und Casinovereins in der Herzogswina statt. Oberst Ritter Pittoni v. Dannenfeldt, Kommandant des Graf Nobili 74. Linien-Infanterieregiments, hielt an das um ihn versammelte Offizierscorps der Garnison eine schwungvolle Ansprache, in welcher er die Schwierigkeiten hervor hob, mit welchen man zu kämpfen hatte, um den Offizieren der Garnison ein Lokale zu schaffen, wo nicht nur der kameradschaftliche und gesellige Geist gepflegt, sondern auch eine Heimstätte gegründet wurde, um auch der Pflege der Wissenschaften den gebühren-

Platz einzuräumen. Der Oberst sprach den Wunsch aus der Verein möge wachsen und gedeihen und denjenigen Punkt des Glanzes erreichen, auf dem sich bereits die übrigen, schon jahrelang bestehenden militär-wissenschaftlichen Vereine Österreichs befinden. Schon am 2. Dezember bot das Casino den Offizieren der Garnison Gelegenheit, sich zu einem recht kameradschaftlichen Feste zu versammeln. Das Offizierscorps des Regiments No. 1 feierte den Abschied seines zu einer anderen Dienstverwendung berufenen hochverehrten Obersten und Regimentskommandanten, an welcher Feier auch die übrigen Offiziere und Beamte der Garnison freudig teilnahmen. Das Diner fiel glänzend aus. Während des Dinners spielte die Regiment-Musikkapelle vor dem Casino. Der ebenfalls in die Entstehung begriffene Gesangverein, unter Leitung des Hauptmannes Podhagsky, trug einige heitere Lieder vor. Eine besonders gehobene Stimmung ergoss die Anwesenden, als der erste Toast auf Se. Majestät am 31. Jahrestage der Allerhöchsten Thronbesteigung in einer der südlichsten Garnisonen "Neu-Oesterreichs" ausgebracht wurde. Begeisterte Hochs wurden später dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf und dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht gebracht. — Als der allgemein verehrte Oberst Trebinje verließ, gab ihm das gesamme Offizierscorps bis zur Hälfte des Weges Trebinje-Tagusa das Geleite.

(Gendarmerie in Bosnien.) Die "Bosn. Korr." meldet: Die Organisierung der Gendarmerie in Bosnien-Herzegowina wird in wenigen Tagen beendet sein. Das Gendarmeriecorps wird aus ungefähr 3200 Mann gebildet, als deren Grundstock die aus Kroazien und der Militärgrenze entnommenen 200 Seressaner dienen. Die Stationskommandanten und die Offiziere sind durchwegs dem österreichischen Offizierscorps entnommen, doch werden auch die ehemals türkischen Baptieh-Offiziere verwendet. Dieselben erhalten, da sie mit unseren Offizieren unmöglich in gleiche Linie gestellt werden können, einen Rang, welcher dem unserer Offiziersstellvertreter entspricht, behalten die türkische Kleidung bei, als Abzeichen bekommen dieselben ein schmales Goldbörösch am Uniformkragen, am Tschop einen kaiserlichen Adler in der Größe der Kriegsmedaille, schwarzz-gelbe Binde am linken Oberarm, österreichischen Gendarmeriesabell, seidenes Porte-Epee und seidene Kuppel. Die Baptiehs erhalten ebenfalls den kaiserlichen Adler und tragen wie bisher die schwarz-gelbe Binde. Es war ein guter Gedanke, die türkischen Gendarmen, die größtentheils von Anfang an sich zum Diensteintritt meldeten, weiter zu verwenden. Dieselben sind äußerst verlässlich und besitzen eine genaue Kenntnis von Land und Leuten, welche unseren Behörden sehr zu statthen kommen wird, wo es gilt, den in entlegeneren Gegenden eingerissenen gefesselten Zuständen ein Ende zu bereiten. Als Basis der Organisation wurde das österreichische Gendarmeriestatut genommen, selbstverständlich mit denjenigen Abänderungen, welche durch die eigenthümlichen Landesverhältnisse geboten waren.

(Dieziehung der Pariser National-Lotterie) dürfte, wie der "Temps" hört, noch am 15. Jänner beginnen. Man würde mit den etwa 2000 größeren Gewinnen, die durchgängig mehr als 2000 Francs werth sind, den Anfang machen: unter ihnen befindet sich der Haupttreffer, ein massives Silber-service im Werthe von 150,000 Francs, sowie eine Anzahl anderer Gewinne, deren Preis zwischen 50,000 und 15,000 Francs variiert. Von diesen größeren Losen sollen täglich 250 gezogen werden, so daß ihre Ziehung allein schon acht Tage in Anspruch nehmen wird (täglich fünf Stunden, da man 50 Nummern auf die Stunde rechnet). Dann würden die kleineren Gewinne im Werthe von weniger als 2000 Francs folgen, und zwar würde hier jede gezogene Nummer zugleich für alle zwölf Serien gelten. Mit dieser Maßgabe hofft man, täglich wenigstens 3000 Lose zu ziehen und die Operation also in weiteren zwölf Tagen zu beenden. Den Schluss würden dann wiederum, was offenbar darauf berechnet ist, die Spannung bis zu Ende wach zu erhalten, zwei Haupttreffer bilden: die Diamantenschnur im Werthe von 100,000 Francs und ein anderer Gewinn im Werthe von 50,000 Francs.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat November 1878.

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat November 1878 folgender Bericht ein:

Mit Ende Oktober 1878 sind in Behandlung verblieben 326 Krante, im Monate November 1878 sind zugewachsen 245 "

Absfall: Entlassen wurden 203 Krante, gestorben sind 19 "

Summe des Absfalles 222
verblieben mit Ende November 1878 in Behandlung 349 Krante.

Es starben demnach 3.6 Prozent vom Gesamt-krankenstande und 8.5 Prozent vom Absalle. — Von den Verstorbenen waren 5 Laibacher, das ist solche, welche in der Stadt erkrankten und von da aus frank ins Spital kamen, und 13 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus frank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Monate November 1878 war folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Vorherrschend waren acute und chronische Rheumatismen der Gelenke und Muskeln, und Katarrhe der Atmungsorgane und einige Typhus-erkrankungen. Die Todesfälle betrafen meist tuberkulose und marastische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen einige Neubildungen zur Behandlung. Der Heiltrieb war ziemlich günstig.

c) Abtheilung für Syphilis: Zugewachsen sind meist Blennorrhöen und einige Formen von allgemeiner Quöss.

d) Abtheilung für Hautkrank: In diesem Monate kamen meist chronische Fußgeschwüre und Eczeme zur Behandlung.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden zwei Kräne, darunter ein an epileptischem Irren leidender Infanterist. Entlassen wurde ein an periodischer Manie leidender Mann im gebesserten Zustande. Gestorben ist ein Blödfüniger im Gehirnödem. Dermale sind 122 Kräne in der Landesirrenanstalt und deren Filialen in Behandlung und Verpflegung.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Hervorzuheben sind zwei natürliche Geburten sogenannter Riesenfindler mit je 4436 und 5150 Gramm Gewicht, dann ein für Mutter und Kind glücklich endender Fall von fast total vorliegendem Mutterlachen.

V. Aus dem f. f. Garnisons-spitale ging für den Monat November 1878 folgender Bericht ein:

Mit Ende Oktober 1878 sind in Behandlung verblieben 355 Krante, im Laufe des Monates November zugewachsen von den Garnisonstruppen 185 " transferiert erhalten 545 "

Summe sammt Zuwachs	1085 Krante.
Absall: Genesen	640 Krante,
erholungsbedürftig	38 "
superarbitriert	23 "
an andere Heilanstanlten und in die freiwillige Privatpflege übergeben	20 "
vor Ablauf des Krankheitsprozesses entlassen	1 "
gestorben	19 "
Summe des Absalles	741 "
verblieben mit Ende November 1878 in Behandlung	344 Krante.

— (Delegationswahl.) Bei der in der vorgestrigen Sitzung des Herrenhauses vorgenommenen Ergänzungswahl in die Delegation wurde Herr Otto Freiherr v. Apfaltzern gewählt.

(Ernennung.) Der Bergkommisär und Revierbergbeamte in Laibach, Herr Dr. Ludwig Haberer, wurde unter Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstes-verwendung zum Oberbergkommisär ernannt.

(Dr. Leitmaier.) Der Landesgerichtsrath in Graz Herr Dr. Victor Leitmaier wurde einer Mittheilung der "Tageszeitung" zufolge zum Oberlandesgerichte zur Dienstleistung einberufen.

(Aus dem Landesausschusse.) In der Sitzung des kroatischen Landesausschusses vom 27. d. M. wurde über folgende Gegenstände verhandelt: Der Schul-direction in Slap wurde in Erledigung der für den Monat November vorgelegten Rechnung ein Kosten-vorschuß von 300 fl. angewiesen, zugleich aber anlässlich der wahrgenommenen Präliminarüberschreitungen die strengste Vorsorge gegen deren Wiederholung und zugleich die rechtfertigende Begründung der namentlich in der Regie vorgenommenen Überschreitungen aufgetragen. — Dem Landesausschusse in Wien wurde zu erwidern beschlossen, daß man die Uebernahme der dortigen Krainer Findlinge in die hiesige Landesverpflegung wünsche, und zwar sowohl aus finanziellen und sonst ökonomischen Rücksichten, als auch, um die Heimatsangehörigkeit dieser Findlinge nach Krain im Interesse des Landes und der Kinder selbst zu verwirken. Die Bestimmungen zur Durchführung des bei der Entfernung immerhin schwierigen Transports dieser Findlinge wurden des näheren erörtert. — Die verschiedenen Anlehnungsgefaße um das hypothekarisch zu gewährende Darlehen aus dem Kalister'schen Gemeindestiftungsfonde per 28,000 fl. wurden durch Borehebungen vorläufig erledigt. — Dem Bezirks-Straßenausschusse Stein wurde die angeseuchte Subvention von 1000 fl. angesichts des Nichtvorhandenseins der vom Landtag normierten Bedingungen, und da die eigenen Kräfte des Bezirkes ausreichend erscheinen, nicht zugestanden. — Dem Bezirks-Straßenausschusse in Vittai wurde die Instandhaltung der Bezirksstraßen Sagor zur steirischen Landesgrenze und Oberlog-Höttisch empfohlen, und dem Bezirks-Straßenausschusse Großlaßitz die radi-

cale Befestigung der Straßenüberschwemmung Kaschitz-Gutenfeld durch den Austritt des Kaschitzbaches aufgetragen. — Dem f. f. Landesschulrathe wurde die Zustimmung ertheilt, die Remunerationen der Aushilfslehrer in Kopain und Sairach auf 384 fl. beziehungsweise 360 fl. zu erhöhen, ferner an den Schulen in Sturia und Dorn dem dortigen Curaten die Unterrichtsbewilligung mit monatlich 25 fl. zu honorieren. Die Remuneration von 400 fl. für den Aushilfslehrer in Tschermoschniz wurde zur Kenntnis genommen; ebenso das abgeschlossene Operat über die Schulerrichtung in Draßiz. — Das Ansuchen mehrerer Gemeinden im Bezirke Großlaßitz um Nachsicht ihrer Normal-schulsonderstände wurde abgewiesen und denselben aufgetragen, für die im Jahre 1879 zu bewirkende Einzahlung Vorsorge zu treffen.

— (Der Laibacher Rathausplatz.) Wir haben bereits neulich bei Besprechung des Aquarellbildes "Dachsteingruppe" erwähnt, daß der hiesige Stadt-ingenieur Herr Wagner mit der Ausführung eines den Laibacher Rathausplatz darstellenden Ölgemäldes beschäftigt ist. Dasselbe ist nunmehr vollendet und von heute nachmittags an in der Bamberg'schen Buchhandlung auf dem Kongressplatz zur Besichtigung ausgestellt. Was uns schon bei der ersten, uns zu Gesicht gekommenen Kunstprobe Wagners klar wurde, daß wir es in ihm mit keinem gewöhnlichen, bloß aus Liebhaberei malenden Dilettanten, sondern mit einem fertigen Künstler zu thun haben, zeigt uns sein neuestes Bild in möglichst noch erhöhtem Maße. Es beweist, daß der Künstler mit gleicher Vollkommenheit Architektur und das Menschengewoge eines reich bewegten Marktplatzes sowie zarte Baum- und Naturstudien wiederzugeben vermag. Das Bild stellt den Laibacher Rathausplatz an einem Wochenmarkttage zwischen 8 und 10 Uhr, zur Zeit des lebhaftesten Verkehrs, dar. Den Mittelpunkt bildet der ungefähr vom Kordin'schen Hause aus aufgenommene monumentale Brunnen, um dessen Stufen sich die Schar der Marktweiber und der dort postierten Blumenverkäuferinnen gruppirt und überhaupt ein äußerst reges, vielgestaltiges und farbenreiches Marktleben pulsirt. Die den Rathausplatz einsäumenden Häuser, und zwar vom Bleiweis'schen bis zum Fortuna-schen Hause, sowie vor allem das Rathaus selbst mit einem Theile des Gregoritsch'schen Hauses treten mit plastischer Naturtreue hervor und sind bis ins kleinste Detail mit minutiöser Genauigkeit gemalt. Insbesondere gilt dies vom Rathause, dessen Colorit — ein gesättigtes Grau — sich von der Farbenfrische der im Vordergrunde in ungezwungener Gruppierung hin und her wogenden Marktleute sehr vortheilhaft abhebt. Gleich meisterhaft sind die Personen gelungen, von denen das Bild über dreißig ganz ausgeführte Figuren enthält; wir sehen unter ihnen außer den Marktweibern und einigen laufenden Dienstboten Damen und Herren, auch den unvermeidlichen rothen Dienstmann, den Brustolinverkäufer, einen Franziskanermönch mit seinem breiten Strohhut, Sicherheitswachtmeute, Soldaten, Kinder, den städtischen Ausrufer (lechterer nahezu porträtmäßig), im Hintergrunde die Comfortables mit ihren am Bocke lehnenden Kutschern, — alles zu einem ebenso lebenswahren als äußerst farbenfrischen und mit packender Realistik gemalten Bilde vereinigt, welches jeder, der sich den Laibacher Markt um diese Stunde auch nur einmal ansehen, sofort erkennen muß. Wenn wir etwas überhaupt bemängeln könnten, so wäre es höchstens der Umstand, daß uns die Kopftücher der Marktweiber nicht ganz dem landessüblichen Schnitte entsprechen scheinen und auch der Gesichtsausdruck, sowie die bunte Tracht einiger Gestalten einen etwas zu südlischen Charakter tragen. Doch dies sind nebенächliche Details, die weder Naturtreue des Porträts, aber keineswegs der eminent künstlerischen Auffassung und Ausführung des Bildes einen Eintrag zu thun im stande sind. In jedem Falle glauben wir den geschätzten Künstler zu seinem neuesten Werk nur aufrichtig beglückwünschen zu können, auch würden wir es lebhaft bedauern, wenn dieses Gemälde, das für unsere Stadt selbstverständlich von ganz besonderem Werthe ist, in fremde Hände gelangen würde.

— (Keine Neujahrsgratulationen!) So wie im vorigen Jahre haben auch heuer die Herren Minister und Chefs der Hofämter, Centralstellen und sonstigen Behörden in Wien die bisher üblich gewesenen Neujahrsgratulationen dankend abgelehnt und sämtliche ihnen unterstehende Beamte entschieden ersucht, sich jeder mündlichen oder schriftlichen Glückwunschkform zu enthalten. Dieser Vorgang wird gewiß von jedermann für so zeitgemäß und nachahmenswerth erkannt werden, daß wir nicht fehlzugehen glauben, wenn wir hiemit auch für die allerweiteste Ausdehnung derselben in Freunden- und Bekanntenkreisen wärmstens plaidieren, umso mehr, als die in Laibach und mehreren anderen Städten Kroatsch schon seit Jahren eingeführten "Enthebungskarten" allseits die beste Gelegenheit bieten, die mit einem unverhältnismäßigen Aufwande an Zeit, Bemühung und selbst Kosten verbundene Courtoisie, sich gegenseitig mit „p. l.“-Visitenkarten zu überschwemmen, durch einen immer zeitgemäßen Act der Wohlthätigkeit zu ersezten. Nolens, volens unterstutzt übrigens die öblige f. f. Post selbst diesen Vorschlag, indem zufolge

